

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Festtagen. Preis monatlich 1 Sgr. 9 Pf., in Berlin 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Posten 8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Starten, 25 Sgr. 6 Pf., in Berlin 25 Sgr. 6 Pf. — 2 Monn. Preis ist bei allen Postanstalten bei Post 25 Sgr.; d. Post 1 Lbr.; Sgr. — Inser. d. gewöhnl. Preistafel 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 85.

Berlin, Freitag, den 10. April

1857.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nr. erst Sonntag den 12. April.

## Wie schafft man billigere Wohnungen?

Wir wollen heute einen Vorschlag zur Sprache bringen, von dem wir wünschen, daß er auch von Andern aufgenommen und recht gründlich nach rechts und links erörtert werde.

Unser Vorschlag betrifft die wichtige Frage: „Wie schafft man billige Wohnungen?“

Daß all' das, was gegenwärtig geschieht, nicht ausreichend ist, das weiß wohl Jeder. Die Miethen steigen in Berlin fort und fort in ganz unverhältnißmäßigem Grade. Es geschieht zwar etwas für die Wohnungen der ärmsten Klassen und, wie wir hören, soll die Waarenkreditgesellschaft die lobenswerthe Absicht haben, einen neuen Stadttheil im Voigtlande anzulegen; allein das, was geschieht, ist zu geringfügig, und was die erwähnte Gesellschaft beabsichtigt, liegt noch zu fern und hat einen so umgrenzten örtlichen Spielraum, daß im Allgemeinen eine Abhilfe anderer Art noch sehr wünschenswerth und dringlich bleibt.

Wir haben es auch in unserem heutigen Plan nicht sowohl mit den Wohnungen der ärmeren Klassen zu thun, sondern fassen gerade die Wohnungen der bemittelten Klassen in's Auge, Wohnungen, die in Berlin im Preise von 150 bis 300 Thaler stehen. Denn gerade die Miethspreise dieser Wohnungen sind auf's unerhörteste und unverschämteste in die Höhe geschraubt worden, während das Einkommen der meisten Bewohner derselben auf seinem ehemaligen Standpunkt geblieben ist.

Unsere Frage lautet demnach, bestimmter ausgedrückt: Wie schafft man billigere Wohnungen für den mittleren Stand? und unsere Antwort lautet: Der Stand muß anfangen, sie selber zu bauen!

Für den ersten Augenblick klingt es gewiß Vielen sonderbar, wenn wir sagen, es solle ein Beamter mit seinem tausend Thalern Gehalt und seinem Haus voll Kinder in der kümmerlichkeit seines Daseins noch gar anfangen, Häuser zu bauen; unsere Antwort wird aber schon klarer werden, wenn wir die Sache nur etwas näher in's Auge fassen.

Unter je 60 Menschen aus verschiedenen Klassen mittleren Standes finden sich sicherlich 10 Hausväter, die alle dieselbe Sorge um billigere Wohnung haben. Der eine hat ein kleines Geschäft und sucht eine billige Parterre-Wohnung für 200 Thaler; der zweite ist ein Arzt, der muß

im ersten Stock und für 300 Thaler Miethe wohnen; der dritte ist ein Professor, der sich ein wenig einschränken muß, er braucht eine Wohnung 2 Treppen hoch für 150 Thaler; der vierte ist ein Buchhalter, der mit einer Wohnung für 100 Thaler im dritten Stock zufrieden sein muß; jeder derselben hat noch einen, ja gewiß mehrere Kollegen, die ganz in derselben Verlegenheit um billige Wohnungen sind; und nun stellt sich die Frage heraus: soll es diesen zehn Menschen, die beisammen circa zweitausend Thaler jährlich Miethe zahlen, wirklich schwer werden, sich ihre Wohnungen selber zu bauen, wenn sie sich zu diesem Zweck mit einander verbinden.

Wir glauben, wenn die Sache nur richtig angefaßt wird, läßt sie sich ganz vortrefflich machen.

Hausvätern dieser Gattung wird es mit einiger Anstrengung leicht möglich, einmal eine doppelte Jahresmiethe zu einem gedeihlichen Zweck aufzutreiben. Wir übertreiben gewiß nicht, wenn wir annehmen, daß zehn Menschen, wie wir sie hier im Auge haben, recht gut vier- bis fünftausend Thaler zu diesem Zweck zusammenschließen können. Thun sie dies aber und verpflichten sie sich, durch zwanzig Jahre für eine Wohnung den jetzt festgesetzten Miethspreis zu zahlen, so sind sie im Stande, ein Kapital aufzunehmen, mit welchem sie sich ein Haus aufbauen können, das nach den zwanzig Jahren ihr Eigenthum ist.

Der Miethspreis ist gegenwärtig so hoch, daß sich jedes Haus, das auf nicht gar allzukostbarem Grundstück erbaut wird, in Zeit von 20 Jahren vollkommen auszahlt, das heißt, es deckt die Zinsen des Bankapitals und bringt noch alljährlich einen Ueberschuß für Reparatur und zur Tilgung des Kapitals. In ähnlicher Weise hat die gemeinnützige Baugesellschaft bei außerordentlich billigen Miethen die Auszahlung des Bankapitals projektirt. Was dort eine Sache der Wohlthat für andere ist, kann hier jeder Kreis von zehn, fünfzehn, zwanzig Hausvätern als eine Wohlthat gegen sich selbst betrachten, denn in der That ist solch' ein Unternehmen ein System der Ersparniß, das Jeden für die nächsten zwanzig Jahre mindestens vor Steigerung seiner Miethe sichert und ihn nach dieser Zeit zum Eigenthümer seiner Wohnung macht.

Wir meinen hiermit keineswegs, jedem Theilhaber die Verpflichtung aufzuerlegen, in dieser Wohnung durch zwanzig Jahre zu verbleiben. Es kommen zu viel Umstände im Leben vor, die dergleichen zu einer Last machen. Wer heute



ein Haus voll Kinder und deshalb eine große Wohnung nöthig hat, der kann schon nach zehn Jahren, wenn die Kinder anderweitig versorgt sind, mit einer kleinen Wohnung auskommen. Eine Verlegung eines Bauplatzes, die Verlegung eines Geschäfts und dergleichen macht ebenfalls solch' eine Wohnung, die man ohne Verlust nicht verlassen darf, zu einer Last. Unserer Ansicht nach muß es jedem Inhaber solcher Wohnung frei stehen, sie den Mitbesitzern des Hauses zur anderweiten Vermietung oder zum Verkauf seines Antheils zu überlassen. Er hat sodann nur einen näher zu berechnenden und im Voraus festzustellenden Erlatz für etwaigen Verlust zu zahlen; eben so hat er nicht ihm der Gewinn, wenn bei Vermietung oder Verkauf ein solcher eintritt. Das erste Anlage-Kapital von Höhe der zu erfinden Jahresmiete soll einerseits zur Deckung des Verlustes in diesem Falle und zugleich als Bürgschaft für die pünktliche Zahlung der Miete überhaupt dienen. — Es versteht sich ferner von selbst, daß die Form des Vertrages der Hausväter unter sich und mit einem Darleher des Baukapitals die Interessen Aller im Sinne der Gemeinnützigkeit des Planes zu wahren haben wird. Die kleinen Gesellschaften, die zu diesem Zwecke zusammentreten, brauchen nicht nothwendig untereinander in einem Zusammenhang zu stehen; aber der Vortheil Aller wird es von selbst mit sich bringen, daß sie für gewisse Zwecke sich vereinigen.

Wir wünschen auch nicht, daß die Aktien-Macherei sich dieses Planes bemächtige; wir meinen vielmehr, daß zwanzig Hausväter, die so ungefähr zu einander passen, oder mindestens als Hausgenossen sich voraussichtlich nicht gegenseitig geniren würden, recht gut den Anfang machen können, und es sonst Andern überlassen dürfen, ein Gleiches oder Ähnliches zu thun.

Wir wissen sehr wohl, daß wir hiermit nur eine Anregung eines Planes in flüchtigem Umrisse gegeben haben. Wir wollen auch nur einmal sehen, wie und wo er Anklang findet. Wir bitten, zu diesem Zweck Ansichten über diesen Plan der Redaktion dieser Zeitung zugehen lassen zu wollen, nicht sowohl zur wörtlichen Veröffentlichung, sondern als Material für die weitere Behandlung dieses Themas. Wir hoffen hierdurch in den Stand gesetzt zu werden, die Angelegenheit in die Hände von Sachverständigen zu bringen, um sie sodann in reiferer Gestalt wieder unseren Lesern vorzuführen und vielleicht auch der Verwirklichung näher zu bringen.

**Berlin, den 9. April 1857.**

— Dem Konsistorialrath Dr. Sach in Magdeburg ist der Charakter eines Oberkonsistorialraths beigelegt worden.

— Auf Anfrage des Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung theilt der Magistrat mit, daß die Bestätigung des zum besetzten Stadtrath erwählten Reg. Assess. Hesselbarth bereits im Dezember v. J. erfolgt sei. Die Einführung desselben findet im Juli statt. — Die Gesellschaft „Times“ in London beabsichtigt hier selbst eine Versicherung gegen zer Schlagenes Glas einzurichten und die Versicherung erklärte, daß falls der Staat die Konzession ertheilen sollte, sie dagegen nichts einzuwenden habe. — Die Angelegenheit wegen Benutzung des neuen Cholera-Hospitals an der Halle'schen Kommunikation zur Unterbringung von Sicken lag der Versammlung vorgestern zum vierten Male vor. Dreimal hatte die Versammlung den Antrag des Magistrats zurückgewiesen, und auf seinen Antrag wurde eine gemischte Deputation ernannt, die sich der Ansicht des Magistrats angeschlossen und mit dem Antrage vor die Versammlung trat, 80 stehende Frauen in jenem Hospitale für die Zeit unterzubringen, wo die Cholera nicht grassirt und die Kosten hierzu mit 7157 Thalern zu bewilligen. Die Geldebewilligungs-Deputation hat indessen wiederum die Ablehnung

dieses Antrages empfohlen, weil das Hospital zu Cholera zwecken auf Befehl der Sanitäts-Kommission erbaut worden sei. Dieser Antrag der Geldebewilligungs-Deputation nach längerer Debatte von der Versammlung genehmigt, was die Folge haben wird, daß der Magistrat nun die Entscheidung der Angelegenheit der königl. Regierung unterbreiten wird.

— Der Weinhändler Krause und der Kaufmann Johann Friedrich Krause aus Stettin, welche von dem hiesigen Stadtschwurgericht wegen Theilnahme an betrüglichen Bankerott (des Weinhändlers Schulz hieselbst) zu 2 resp. 3 Jahren Zucht aus verurtheilt worden waren, sind vom Obertribunal freigesprochen worden.

— Der Streit, welcher die die hiesigen Börseversammlungen besuchenden Bäcker erhoben haben, indem sie sich gegen die Entrichtung des für Nicht-Korporations-Mitglieder vorgeschriebenen jährlichen Eintrittsgeldes von 3 Thalern sträubten, ist noch nicht erledigt, vielmehr beabsichtigt der Vorstand unserer Börse, an die Regierung zu gehen, da die Bäcker unerwartet Schutz bei dem Magistrat gefunden haben. Die Börse geht von der Ansicht aus, daß diejenigen Bäcker, die ihr Getreide an der Börse handeln, auch wenn sie dort keine anderen Geschäfte negociiren sollten, jedenfalls unter die Handeltreibenden zu rechnen sind, und daß, wenn die Korporation für die Börseversammlungen ein Lokal n. f. w. zu erhalten hat, und sich besonders gegenwärtig die Kosten für Miete und Ueberstellungen hoch genug belaufen, diejenigen Börsebesucher, welche nicht die taasenden Korporationsbeiträge bezahlen, wohl einige Veranlassung hätten, das kleine Eintrittsgeld zu entrichten.

— Theater. Am Freitag sind sämtliche Theater geschlossen, Sonnabend 11. April. Friedrich-Wilhelmsstadt: Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten. Drei Helden. (Hr. Rnaad als Gast.) Königsstadt: Zum Benefiz des Hrn. Ascher. Zum 1. Male: Otto Bellmann, Posse mit Gesang in 2 Akten nach un notaire à marier für diese Bühne bearbeitet von D. Kalisch. Musik von Conradi. Kroll: Der Weiberfeind. Der Chorist. (Hr. Le Beau, Hr. Conradi und Hr. Dill als Gäste.)

Frankfurt a. M. Was die Zeitung „Deutschland“ in einem von uns erwähnten Artikel über die gegenwärtige Haarschneiderei-Bewegung unserer Nachbarschaft sagt, hat — so schreibt die „Postz.“ — im Allgemeinen seine Richtigkeit, doch ist dabei zu bemerken, daß der Wochenlohn nicht durchgängig 5 fl. ist, sondern für die besseren Arbeiter bis zu 14 fl. beträgt. Auch würden die Fabrikherren gern einen besseren Lohn bewilligen, wenn sie selbst die Aussicht hätten, bessere Preise zu erzielen; das soll aber durchaus nicht der Fall sein; da der Absatz hauptsächlich ein überseeischer ist, und von den kleinen hiesigen Verhältnissen wenig abhängt.

Kassel. Die Wochenblätter der Provinz enthalten lange Listen solcher Auswanderer, die sich nicht zur Rekrutierung gestellt, in contumaciam verurtheilt und steckbrieflich verfolgt werden. Die Auswanderung ist in diesem Frühjahr wieder eine stark wachsende.

Bern, 5. April. Es bestätigt sich, daß Hr. Dr. Kern in der fünften Sitzung der neuenerburger Konferenz den preussischen Forderungen mit aller Entschiedenheit entgegengetreten ist. Ganz im Sinne seiner ersten Instruktion erklärte er, daß die Schweiz jede Geldentschädigung an die preussische Krone ablehne. Die Eidgenossenschaft wolle die Kosten tragen, die ihr aus der nothwendig gewordenen Besetzung des Kantons Neuenburg und aus der stattgehabten Truppenaufstellung erwachsen seien; zu einer weiteren Gelbleistung verstehe sie sich aber nicht. Auch jede Anerkennung der von Preußen angesprochenen Souveränitätsrechte in Neuenburg, in welcher Form dieselbe auch verlangt werde, weise die Schweiz mit Entschiedenheit zurück. Laut seiner Instruktion gestand Hr. Kern weder dem jetzigen König von Preußen, noch irgend einem Mitgliede der preussischen Königsfamilie das Recht zu, den Titel eines Fürsten von Neuenburg zu führen; auch protestirte er Namens der Schweiz für alle Zukunft förmlich gegen alle und jede Ansprüche, welche später etwa aus der Fortführung dieses von ihm bestrittenen Titels abgeleitet werden wollten. Die Angabe einiger Blätter, Hr. Kern habe zwar nicht entschieden das Prinzip einer an Preußen zu leistenden Entschädigung für die



Verzichtleistung seiner Rechte auf Rheinburg abgelehnt, aber er habe auf eine namhafte Ermäßigung der erwähnten Summe gebrungen, wird von der hiesigen offiziellen Presse als unrichtig bezeichnet. Eine lebhafteste Unterstützung der schweizerischen Anschauungsweise soll Hr. Kern in dem englischen Gesandten gefunden haben.

In Genf hält Napla unter großem Zubrang einen Kursus der Strategie, erläutert durch die Geschichte des ungarischen Krieges. In Zürich ist der erste Band (1792—1815) von Rüstow's „Feldherrnkunst des neunzehnten Jahrhunderts.“ erschienen: der zweite Band wird den Zeitraum von 1815—1856 enthalten. Das Werk ist zum Selbststudium und für den Unterricht an höheren Militärschulen bestimmt. — Vor einigen Tagen machte Conneau, Leibarzt des Kaisers Napoleon, einen Besuch in Arenenberg; die Gerüchte von einem Besuche des Kaisers leben wieder auf. Man erfährt auch, daß für das Schloß bedeutende Bestellungen, sogar auf telegrafischem Wege, in der berühmten Thonfabrik von Ziegler-Bellis bei Schaffhausen gemacht worden sind.

\* **Paris, 7. April.** Herr v. Walewski empfing heute Hr. Petkani, gewesenen russischen Minister zu Athen. — Ueber innere Angelegenheiten ist wenig zu melden. Die bevorstehenden Wahlen beschäftigen die offizielle Welt mehr als Alles Andere. Hr. Villaut, Minister des Innern, hat aus dieser Veranlassung mehrere Präfekten persönlich nach Paris beschieden. — Der Kaiser hat, wie fast in jedem Jahre geschieht, die Formation eines großen Kavallerie-Lagers in Luneville beschlossen. — Die österreichische Regierung scheint sich in ihrem Streite mit Sardinien der größten Mäßigung zu befehlen. Sie hat so eben wieder an ihre Konsular-Agenten dasselbst Instruktionen gerichtet, wie jene ihre Funktionen ganz in der bisherigen Weise zu versehen haben. Das ganze Zirkular ist überhaupt in sehr beruhigenden Ausdrücken abgefaßt. — Nach einer Privatnachricht des „Pays“ ist die Ankunft des Großfürsten Konstantin offiziell auf Mittwoch den 22. April festgesetzt. Man arbeitet mit der größten Thätigkeit in dem Hafen und dem Arsenal, um die nöthigen Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfange zu treffen. Eine Abtheilung Dampfschiffe soll dem russischen Geschwader, das den Großfürsten nach Toulon bringt, entgegenfahren. — Das „Pays“ bringt aus Wien vom 5. April die wichtige Nachricht, daß die türkische Regierung in die Räumung der Donauflusstenthaler eingewilligt hat. Der Abmarsch der ottomanischen Truppen soll den 10. April beginnen. Das ganze Land ist sehr ruhig.

**Paris, 7. April.** Der „Moniteur“ bringt das Dekret über den Meurs wegen Mißbrauchs, den der Minister des öffentlichen Unterrichts gegen mehrere Verwaltungsmaßregeln des Bischofs von Rouens an den Staatsrath genommen hat. Drei Maßregeln des Bischofs werden als Uebergrieffe bezeichnet und für ungültig erklärt. — Der „Athar“ vom 3. April bestätigt die Nachricht von dem Ausbruche großer Unruhen in Marokko in Folge des Todes des Pascha's von Querrónaus, der dem Kaiser sehr ergeben war. Der Kaiser hat seinen Sohn gegen die Rebellen, die der verstorbene Pascha im Zaume gehalten hatte, abgesandt, und man glaubt, daß der Kaiser seine Residenz nach Fez verlegen wird. Der Kapitän im Geniecorps Theodor Parmentier hat sich mit Therese Milanollo verlobt. Man schreibt der „R. Z.“ über denselben: Theodor Parmentier ist ein sehr gebildeter Dilettant und auch Komponist, ein noch junger, überaus tüchtiger Officier im Geniecorps, ein ausgezeichnete Polytechniker. Nachdem er in Bomarsund gewesen, wurde er 1855 nach Sebastopol als Adjutant des bekannten Generals Niel berufen. Vor acht Tagen erhielt ich von Parmentier einige seiner Gedichte zugesandt. Diese Gedichte in deutscher Sprache sind interessant sowohl als Gedichte von einem französischen Offizier als auch durch den Kontrast zwischen dem zart empfundenen Inhalt und dem blutigen Boden, auf welchem sie unter Kriegsgelümmel entstanden.

**London, 7. April.** Im „Advertiser“ erhebt sich eine Stimme zu Gunsten der Tscherkessen. Die Schlangerringe der russischen Boa Constrictor schließen sich immer enger um das unglückliche Tscherkessenvolk. Die britische Regierung wird doch schließlich die Nothwendigkeit erkennen in einer oder der andern Weise einzuschreiten, bevor es zu spät wird, wenn nicht aus Rücksichten der Menschlichkeit, doch um der Sicherheit willen, welche der englische Einfluß im Morgenlande erhalten sollte. — In die gestrigen

Zeitungsberichte aus Gloucester hat sich, wie es scheint, ein bedeutender Irrthum eingeschlichen. Die Geschworenen haben dem Abbé Roux (in dessen Prozeß gegen Cardinal Wiseman) eine Entschädigung von 500 Pfd. zuerkannt. Der erwähnte Schuldschein war in den Augen der Geschworenen nichts weniger als werthlos, und sie glaubten, daß er wirklich durch die Schuld des Cardinals verloren ging. Den schriftlichen Erklärungen der Prinzessin Letitia Bonaparte scheinen die Geschworenen kein Gewicht beigelegt zu haben.

Die Volkskonzerte, in denen gute Musik für sehr wenig Geld aufgeführt wird, in Schwung zu bringen, erschien bei dem gestrigen deren Patron, der Lord Mayor mit den City-Behörden in großem Staat. Viele Lords und mehrere literarische Berühmtheiten, wie Bulwer, M. ybew und Marc Lemon hatten sich ihm angeschlossen.

**Italien.** Ueber den Streit Neapels mit den Westmächten schreibt man der „Gazz. uff. di Ver.“ aus Genua, 31. März, daß Großfürst Konstantin mit der russischen Flotte angeblich bis Neapel, und zwar in Folge einer Empfehlung der Kaiserin-Wittve von Rußland, gehen wird, welche seit ihrem Aufenthalte in Neapel vom Jahre 1846 freundschaftliche Gefühle für den König Ferdinand bewahrt habe. Die Kaiserin habe an den König ein Schreiben gerichtet, welches jedoch nicht die gewünschte Wirkung hatte. Nun werde der Großfürst die Aufgabe haben, eine Verständigung herbeizuführen. Dies sei jedoch nicht das einzige Mittel, welches die Czarin angewandt. Sie habe auch Kaiser Alexander bestimmt, ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Napoleon zu richten, um ihn zu ersuchen, eine Beilegung der Differenz herbeizuführen. Nach Eintreffen dieses Schreibens sei die Fregatte „Audacieuse“ von Toulon mit einem Vermittler abgegangen, der ein annehmbares Ultimatum überbringe.

**Polen.** Aus Warschau Ende April schreibt man der „Schles. Ztg.“: Seit dem Tode des Fürsten Pasziewicz sind zwar mehrere der unbeliebtesten höheren Beamten des früheren Regimes veranlaßt worden, ihre Entlassung zu nehmen, und Fürst Gortschakoff läßt es an keinen Anstrengungen fehlen, der Beamtenbestechlichkeit Einhalt zu thun; allein dieses Uebel hat zu tiefe Wurzeln geschlagen, um im Zeitraume weniger Jahre gänzlich ausgerottet werden zu können, und so wenig der Kaiser wissen kann, ob seine guten Absichten im ganzen Kaiserreiche getreu befolgt werden, eben so wenig ist der Fürst-Statthalter in der Lage, Alles zu erfahren, was im Königreich vorgeht. Um der Bestechlichkeit der Beamten gründlich entgegenzutreten, giebt es nun drei radikale Mittel: höhere Besoldung der Beamten, Umgestaltung des Lehrwesens und eine freiere Zensur für die Besprechung innerer Zustände. Durch Gründung einer Universität in Warschau würde man fähige und ehrenhafte Beamte für das Land heranbilden können, während jetzt die niedrigeren Beamtenstellen zumweil mit ungeübten, dem lustigen Leben ergebenen jungen Leuten besetzt werden. In letzter Zeit wurde zwar viel von der Errichtung einer medizinisch-juristischen Fakultät und einer Handels-Akademie gesprochen; allein diese Projekte dürften unter der Verwaltung des warschauer Lehrbezirks durch den Geheimrath von Machanoff schwerlich zur Ausführung kommen. Die Zensur anbelangend, so ist sie gegenwärtig allerdings um ein Weniges milder geworden. Aber sie ist immer noch bedeutend strenger als in Rußland selbst. Der Kaiser und die Kaiserin werden im Juni bestimmt in Warschau erwartet.

#### Telegrafische Depeschen.

**Kopenhagen, Mittwoch 8. April, Abends.** Sämmtliche Minister haben dem Könige heute ihre Entlassung überreicht. Die Krise ist nicht durch neue Schritte auswärtiger Regierungen entstanden.

**Dresden, Donnerstag 9. April.** Das heutige „Dresdner Journal“ enthält eine Korrespondenz aus Paris, in welcher berichtet wird, daß Frankreich die neuesten Schritte der deutschen Großmächte in Kopenhagen unterstützt habe. Auch Rußland habe sich gleichmäßig ausgesprochen. Nur die Haltung Englands sei zweifelhaft.

**Paris, Donnerstag 9. April.** Der heutige „Moniteur“ bringt ein Dekret, nach welchem ein Eisenbahnetz in Algerien ins Leben treten soll.



**London, Donnerstag 9. April, Morgens.** Die „Times“ meldet, daß die ministerielle Partei Denison als Kandidaten für die Sprecherschaft im Unterhause aufstellen werde.

Der „Advertiser“ versichert, daß Sidney Herbert nächstens die Stelle Lord Panmure's, jetzigen Staatssekretärs des Krieges, übernehmen werde.

Der „Transit“ mit 600 Mann an Bord, die für China bestimmt sind, mußte umkehren, weil derselbe unterwegs leck geworden war.

### Berliner Börse.

Donnerstag, den 9. April 1857.

Die Börse war heute in sehr fester Haltung, von Bank-Aktien waren östr. Kredit, Meininger und Weimariſche gesucht und wurden höher bezahlt; nach Eintreffen der besseren wiener Notirungen blieb der Schluß sehr fest.

Eisenbahn-Aktien.

Berg.-Märk. 87 G.

Aachen-Maſtricht 55 G.

Berl.-Hamburg. 111 1/2 G.

Präd.-Mgd. 131 1/2 - 29 1/2 G.

Stettin 135 1/2 G.

Anhalt 143 1/2 G.

Köln-Minden 148 1/2 G.

Br.-Schw.-Frv. alt. 127 1/2 G.

do. do. neue 122 1/2 G.

Oberſchl. Litt. A. 143 1/2 G.

do. Litt B. 132 G.

do. Litt C. 132 1/2 G.

Coſ.-Odb. Wilhelmh. 80 1/2 - 1 1/2 G.

Düſſeld.-Elberſ. —

Rheinische 134 1/2 G.

Thüringer 123 1/2 G.

Stargard-Posen 98 1/4 G.

Magdeb.-Halberſt. —

Magdeb.-Wittenb. 47 G.

Mecklenburger 56 1/2 G.

Fr.-Wilb.-Arbb. 55 1/2 - 3 1/2 G.

Ludw.-Verb. 147 G.

Deſtr.-fr.-St.-E. 147 1/2, 48 - 47 1/2 G.

Getreide: Roggen pr. Frühlj. 40 3/4 - 40 G. Spiritus loco 29 1/4 B. Alkohol loco 17 1/4 B.

In- und Ausländische Fonds:

Pr. Staatſſchuldſcheine 84 1/4 G.

Deſtr. 50/o Metall. 80 1/4 G.

50/o Nat.-A. 82 - 3 G.

250 fl. Pr.-Obl. 96 B.

Preuß. und voll eingezahlte ausländ. Bank-Aktien.

Prß. Bank-An.-G. 142 - 44 G.

B. Bank-Ber. 100 1/4 G.

B. Hdlsg.-A. 56 1/2 - 97 G.

Waar.-K. -A. 99 1/4 - 3 G.

Dis.-K. -A. 107 1/4, 8 1/4 - 8 1/2 G.

Br. Bank-Akt. 128 G.

Darmſt. „ 111 1/2 - 1 1/4 G.

do. Zettel „ 94 1/2 - 96 - 95 G.

Deſtr.-Kred. „ 86 - 85 1/2 G.

Mold. Land. „ 102 G.

Leipz. Kredit „ 87 - 1/2 - 87 1/2 G.

Meininger „ „ 89 1/2 - 90 G.

Deſtreich „ „ 135 1/2 - 3 G.

Thüring.-B.-Akt. 96 1/2 - 97 G.

Weimariſche 109, 10 - 8 G.

Prß. Hdlsges.-Anth. 92 1/2 G.

Schl.-Bank-B.-Anth. 93 G.

Mit der heutigen Nummer wird für die hiesigen Leser eine literariſche Beilage der Plahn'schen Buchhandlung ausgegeben.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

**Filzhüte** in hellen Farben und leichte Mützen verk. billig Lehmann, Schützenſtr. 76., nahe d. Friedrichſtr.

### Weißzeuge und Weißstickereien,

Null, Battist, Manjog, Tüll, Cambrie, Shirting und Ranten. — Kragen, Chemiſets, Laze, Aermel, Cravatten, Röcke, Striche, Einſätze, Fraiſen u. d. m. in geſchmackvoll anſprechender Auswahl, billigſt bei

**J. B. Fränkel,** 112a. Friedrichſtr. 112a., neben der Tonhalle.

**Eleg. ſchwarze u. coul. ſeidene** Kleider, wollene Jaconets u. Barege-Kleider, Viſits, Shawls ſ. b. z. v. Fiſcherſtr. 31, 1 Tr.

**Mehrere gute herrſch. Damenbetten,** ſowie einige Domestikettenbetten ſind bill. zu verk. Brühlſtr. 30, 2 Tr.

**Auch auf monatliche Abzahlung** werden von einer der größten Handlungen an ſolide Herren nur gut gearbeitete Kleider zu den billigſten Preiſen abgegeben. Näheres Scharrnſtr. neben Nr. 1. im Thorweg bei Neumann.

Berlin,  
Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.

## Neue Volants = Roben.

Jaconas à volans, Robe 4 thlr.  
Balzorines à jour à volans, Robe 4 thlr., 5 thlr., 6 thlr. u.  
Barège du Nord à volans, Robe 4 thlr., 5 thlr., 6 thlr. u.  
Wollene Fantaisie Stoffe jeder Art à volans Robe 4 thlr., 5 thlr., 6 thlr., 7 thlr., 8 thlr., 8 1/2 thlr. bis 12 thlr.  
Poile de chèvre à volans Robe 6 thlr.  
Einfarbige franz. Barege mit Seiden volans Robe 6 thlr., 6 1/2 thlr. u. 7 thlr.  
Bedruckte franz. Barege auf Seiden Carro à volans Robe 7 thlr., 7 1/2 thlr. u. 8 thlr.  
ſind jezt in einer, dem großen Begehre entſprechenden Auswahl auf Lager.

**Nudolph Herbig,**  
**15. Breiteſtr. 15.**



**Ernst Vahl's**

**Uhren-Handlung,**

**Mühlendamm 6.**

**2. Lager: Friedrichstr. 112.**

**Preis-Courant über 40 verschiedene Sorten gratis.**

Bei dem Prinzip — mit geringem Nutzen, einen schnellen Umsatz zu erzielen, erlaube ich mir mein Uhren-Lager en gros und en détail in geneigte Erinnerung zu bringen. Billige Gelegenheits-Einkäufe auf der Leipziger Messe, welche mir auf meinem Preis-Courante außer gewöhnlich billige Preise gestatten, dürften mir bei etwaigem Versuch schnellen Absatz sichern.

**Triebfeder-Uhren a 1 1/2 thlr., Comtoir- u. Damen-Uhren** eleganter Façon mit und ohne Wecker 1 1/2 — 6 thlr. Sehr gute silberne und goldene Taschenuhren von 2 1/2 — 80 thlr. in größter Auswahl. Wirklich echte Pariser Schlangen- und Panzer-Westen-Uhrketten, den 14kar. goldenen so täuschend ähnlich, daß selbst Sachkenner die Goldprobe machen müssen, à 1, 1 1/2, 1 1/2, 1 5/6 und 2 1/2 thlr. Auch 14kar. goldene Ketten und Schlüssel in allen Façons sind fast zum Goldwerth wieder vorrätig.

**Unbemittelten für Berlin** die Anschaffung einer Uhr zu erleichtern, gebe ich gut regulirte Uhren aller Art, sowohl auf **Abzahlung**, als auch auf **Miethe** und fertige jede **Reparatur** um 2/3 des gewöhnlichen Preises bei einjähriger Garantie.

Aufträge von außerhalb werden gegen Postverschuß oder Baarcinsendung eben so schnell effectuirt, als wie bei persönlicher Anwesenheit.

## Fertige Westen.

**Das vollständigste Lager**

empfehle **W. Justa**, Schneidermstr., Spittelbrücke 18, vorn 3 Tr. Westen zur Ansicht befinden sich in dem unten angebrachten Spind. Große Auswahl weißer Westen zu 2 thlrn. Sämmtliche Winterwesten sollen zu dem Kostenpreise verkauft werden. Anabenwesten sehr billig, so wie alle übrigen Herrenkleidungsstücke, von denen sich stets eine Auswahl vorrätig befindet; auch wird jede Bestellung in diesen Artikeln schnell zur größten Zufriedenheit bei möglichst billigen Preisen ausgeführt, Spittelbrücke 18., vorne 3 Treppen hoch.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin.  
F. Weidling, Potsdamerstr. 20.